

Nach der Synkrisis Caesar-Cato kommt Sallust zum eigentlichen Geschehen zurück. Er schreibt, dass Cicero nach der Aburteilung der Verschwörer keine Zeit habe verlieren wollen. Nicht einmal die bevorstehende Nacht habe er abwarten wollen (*noctem, quae instabat antecapere*, 55,1), „damit in dieser Zeit keine neue Lage geschaffen werde“ (*ne quid eo spatio novaretur*, 55.1). Persönlich (*ipse*, 55.2) habe er Lentulus zum Tullianum, einem grauenhaften und entsetzlichen Ort (*foeda atque terribilis*, 55, 4), wo „die Henker für Kapitalverbrechen“ (*vindicantes rerum capitalium*, 55.5) Lentulus erdrosselten. Sallust fährt fort:

- 1 [55,6] *Ita ille patricius ex gente clarissima Corneliorum, qui consulare imperium*
- 2 *Romae habuerat, dignum moribus factisque suis exitium vitae invenit.*
- 3 *De Cethego, Statilio, Gabinio, Caepario eodem modo supplicium sumptum est.*

### Jedes Sehen ist perspektivisches Sehen!

Die bereits vorher zitierte Schriftstellerin C. McCullough hat sich die Szene folgendermaßen vorgestellt:

#### Die Hinrichtung der Verschwörer

(Colleen McCullough: *Caesar's Women*, London, Arrows, 1996, S. 442-420)

Er hatte gewonnen, aber Caesars Rede hallte Cicero noch immer unerbittlich in den Ohren, als er mit seinen Likatoren und einer Eskorte aus Milizionären zum Haus von Lucius Caesar ging, wo Lentulus Sura noch immer untergebracht war. Er hatte vier seiner Prätores geschickt, um Gaius Cethegus, Statilius, Gabinus Capito und Caeparius abzuholen, aber um Lentulus Sura musste er sich persönlich kümmern; der Mann war immerhin einmal Konsul gewesen.

War der Preis zu hoch? Nein! In dem Augenblick, in dem die Verräter ihr Leben aushauchten, würde Rom auf magische Weise zur Ruhe kommen; jeder Gedanke an einen Aufstand würde aus den Köpfen der Männer verschwinden. Es gab nichts Abschreckenderes als eine Hinrichtung. Wenn in Rom mehr Todesurteile gefällt würden, gäbe es weniger Verbrechen. Und was den Prozess betraf, so hatte Cato in beiden Punkten recht gehabt - sie hatten sich selbst schuldig bekannt, also wäre ein Prozess eine Verschwendung staatlicher Gelder. Und das Problem bei einem solchen Gerichtsverfahren

war, dass man es massiv beeinflussen konnte; es musste nur jemand das Geld aufbringen, um die Geschworenen zu bestechen. Tarquinius hatte Crassus beschuldigt, und auch wenn der Verstand Cicero sagte, dass Crassus, der ihm schließlich den ersten konkreten Beweis geliefert hatte, mit der Sache nichts zu tun haben konnte - der Zweifel war gesät. Wenn Crassus nun doch beteiligt gewesen war und es sich später anders überlegt und die Geschichte mit den Briefen geschickt arrangiert hatte?

Tarquinius und Gaius Piso - und auch Cato - hatten Caesar beschuldigt. Keiner von ihnen hatte auch nur den geringsten Beweis vorgelegt, und alle drei waren sie erbitterte Feinde Caesars. Aber der Zweifel war gesät. Was mochte es mit Catos Andeutung auf sich haben, Caesar habe vor beinahe drei Jahren an einem Mordkomplott gegen Lucius Cotta und Torquatus mitgeschmiedet? Die wildesten Gerüchte über ein solches Komplott waren durch Rom geschweert, aber als Schuldigen hatte man damals Catilina ausgemacht. Und dann hatten Lucius Cotta und Torquatus öffentlich demonstriert, dass sie den Gerüchten keinen Glauben schenkten, indem sie Catilina bei dessen Erpressungsprozess verteidigten. Caesars Name war nicht einmal erwähnt

worden. Und Lucius Cotta war Caesars Onkel. Andererseits ... auch andere römische Patrizier waren an Mordkomplotten gegen nahe Verwandte beteiligt gewesen, nicht zuletzt Catilina, der seinen eigenen Sohn ermordet hatte. Patrizier waren seltsame Leute. Patrizier gehorchten nur ihren eigenen Gesetzen. Man musste nur an Sulla, Roms ersten richtigen Diktator, denken; auch er ein Patrizier. Eben besser als die anderen. Ganz sicher besser als er, Cicero, der Pächter aus Arpinum, ein Fremder mit Wohnrecht, ein wenig geschätzter *homo novus*.

Cicero beschloss, Crassus im Auge zu behalten. Aber noch genauer musste er Caesar auf die Finger sehen. Man mußte sich ja nur Caesars Schulden ansehen - wer hätte mehr von einem allgemeinen Schuldenerlass profitiert als Caesar? Wie sollte dieser Mann seinen endgültigen Ruin denn noch abwenden? Dazu müsste er riesige, von Rom bislang unberührte Gebiete erobern, und das erschien Cicero unmöglich. Caesar war kein Pompeius; er hatte noch nie eine ganze Armee kommandiert. Und mit einem Sonderkommando würde Rom ihn ganz bestimmt nicht betrauen! Ja, je mehr Cicero über Caesar nachdachte, desto mehr war er davon überzeugt, dass Caesar sich an der catilinarischen Verschwörung beteiligt hatte, und wenn auch nur aus dem einzigen Grund, dass Catilinas Sieg ihn von der erdrückenden Last seiner Schulden befreit hätte.

Später, als er mit Lentulus Sura (den er wieder wie einen Schuljungen an der Hand führte) zurück zum Forum ging, begegnete ihm ein anderer Caesar, einer, der weder so begabt noch so gefährlich wie Gaius Julius und trotzdem ein hervorragender Politiker war: Lucius Caesar, Konsul des Vorjahres und Augur, ein Mann, der die besten Aussichten hatte, im Lauf der kommenden Jahre zum Zensor gewählt zu werden. Er und Gaius Julius waren Vettern, und sie mochten einander.

Lucius Caesar war stehengeblieben; ungläubiges Staunen stand ihm im Gesicht, als er Cicero erkannt hatte, der Lentulus Sura an der Hand hielt.

„Jetzt gleich?“ fragte er Cicero.

„Jetzt gleich“, antwortete der mit fester Stimme.

„Ohne Vorbereitung? Ohne Mitleid? Ohne ein Bad oder frische Kleider? Ohne seelischen Beistand? Seit wann sind wir zu Barbaren degeneriert?“

„Es muss jetzt gleich sein.“ Cicero fühlte sich jämmerlich. „Bevor die Sonne untergeht. Versucht nicht, mich zu hindern.“

Lucius Caesar gab ostentativ den Weg frei.

„Oh, die Götter mögen mich davor bewahren, der römischen Justiz im Wege zu sein!“ höhnte er. „Hast du es meiner Schwester bereits mitgeteilt, dass ihr Mann sterben muss, ohne gebadet zu haben, und in verschmutzten Kleidern?“

„fello wirst du morgen den Senat zusammenrufen, um ihr alles wegnehmen zu lassen.“

„Ich habe nicht die Zeit dazu!“ rief Cicero, um etwas zu erwidern. Ach, war das alles entsetzlich! Er tat doch bloß seine Pflicht! Aber das konnte er wohl schlecht zu Lucius Caesar sagen? Oder doch? Was sollte er zu ihm sagen?

„Dann werde ich jetzt zu ihr gehen und es ihr mitteilen, solange ich es noch in Lentulus Suras Namen tun kann!“ sagte Lucius Caesar. »Zweifello wirst du morgen den Senat zusammenrufen, um ihr alles wegnehmen zu lassen.“

„Nein, nein!“ rief Cicero und musste fast weinen.

„Ich habe deinem Vetter Gaius Julius mein feierliches Ehrenwort gegeben, dass kein Eigentum konfisziert wird.“

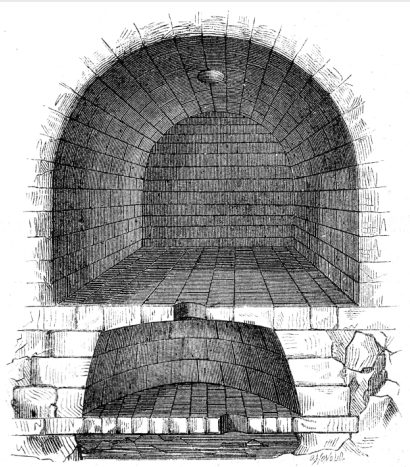
„Was hast du für ein großes Herz“, sagte Lucius Caesar. Er sah seinen Schwager Lentulus Sura an und öffnete den Mund, als wollte er etwas sagen. Doch dann schüttelte er nur den Kopf und wandte sich ab. Es gab keinen Trost, und er glaubte auch nicht, dass er Lentulus Sura damit erreicht hätte.

Noch ganz zittrig von dieser Begegnung schritt Cicero die vestalischen Treppen hinunter zum unteren Forum, das mit Menschen überfüllt war - und nicht nur mit den berufsmäßigen Forumsgängern. Während seine Likatoren ihm einen Weg durch die Menge bahnten, meinte Cicero, ein paar bekannte Gesichter zu erblicken. War das nicht der junge Decimus Brutus Albinus? Nein, das konnte doch nicht Publius Clodius sein! Und Gellius Poplicolas verstoßener Sohn? Doch aus welchem Grund sollte sich jemand von denen unter diese gewöhnlichen Menschen mischen?

Es lag etwas in der Luft, das dem ohnehin erschreckten Cicero noch mehr Angst machte. Die Leute murrtten, sie blickten ihn aus finsternen Gesichtern an und ließen sich nur mit Mühe zur Seite drängen, um für Roms Ersten Konsul und den armen Sünder an seiner Hand den Weg frei zu machen. Kaltes Entsetzen packte Cicero, am liebsten wäre er umgekehrt und davongelaufen. Aber das konnte er nicht. Das hier war sein Werk. Und er musste es jetzt zu Ende bringen. Er war der Retter des Vaterlandes; er allein hatte Rom vor dieser Bande von aufrührerischen Patriziern bewahrt.

Auf der anderen Seite der Gemonianischen Treppe, die auf die Arx des Capitols hinaufführte, lag Roms heruntergekommenes, baufälliges (und einziges) Gefängnis, die Lautumiae; das in erste und älteste Gebäude war das Tullianum, ein winziger, dreieckiger Bau, ein Relikt aus der Zeit der Könige. In der Wand zum Clivus Argentarius und der Basilika Porcia befand sich die einzige Tür - ein gewaltiges Ungetüm aus massivem Holz - die stets geschlossen und verriegelt war.

Aber an diesem Abend stand die Tür weit offen, und auf ihrer Schwelle warteten sechs halbnackte Männer - die staatlichen Henker Roms. Natürlich waren sie Sklaven, und sie lebten zusammen mit Roms anderen staatlichen Sklaven in Kasernen außerhalb des pomerium. Die sechs Männer unterschieden sich von den anderen Bewohnern der Kasernen allein durch die Tatsache, dass sie das pomerium nur dann überschritten, wenn sie in der Stadt ihrer Pflicht nachkommen mussten. Normalerweise mussten sie nur Ausländern ihre großen, kräftigen Hände um den Hals legen, um ihnen das Genick zu brechen, und das geschah höchstens ein- oder zweimal im Jahr während eines Triumphzuges. Es war viel Zeit vergangen, seit sie zum letztenmal ein römisches Genick gebrochen hatten. Sulla hatte viele Römer töten lassen, aber keinen einzigen offiziell im Tullianum. Marius hatte viele Römer umbringen lassen, doch ebenfalls keinen einzigen von ihnen in diesem Kerker.



❖ Tullianum (Wikiwand)

Zum Glück erlaubte es die Konstruktion der Hinrichtungskammer den vordersten Reihen der Zuschauer nicht, einen ungehinderten Blick auf die Ereignisse zu werfen, und als Cicero die fünf Unglücklichen versammelt hatte, hatte sich eine solide Mauer aus den Leibern der Liktoren und Milizionäre zwischen ihnen und der gaffenden Menge aufgebaut, so dass es fast nichts mehr zu sehen gab.

Als Cicero die wenigen Stufen zur Tür hinaufstieg, schlug ihm ein unerträglicher Gestank entgegen; es war ein betäubender Geruch nach Verwesung, scharf und ekelerregend. Niemand machte sich jemals die Mühe, die Hinrichtungskammer zu reinigen. Der Delinquent ging hinein, näherte sich der Grube in der Mitte des Raumes. In ein paar Meter Tiefe warteten die Henker, um ihm das Genick zu brechen. Die Leiche blieb einfach liegen und verrottete.

Mit aschfahlem Gesicht und Übelkeit im Magen stand Cicero dabei, als die fünf Männer der Reihe nach hineingeführt wurden, Lentulus Sura als erster, Caeparius als letzter. Keiner von ihnen hatte einen Blick für ihn, und er war froh darüber. Das Entsetzen lähmte sie.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis einer der Henker aus der Tür trat und ihm zunickte. Jetzt darf ich gehen, dachte Cicero und folgte den Liktoren und den Milizionären hinüber zur Rostra.

Von dort oben blickte er hinunter auf die Menschenmenge, die sich bis zu den Grenzen seiner Sichtweite angesammelt hatte, und befeuchtete sich die Lippen. Er befand sich innerhalb des pomerium, der geheiligten Grenze Roms, deshalb durfte er das Wort »tot« in einer öffentlichen Bekanntmachung nicht verwenden.

Aber was konnte er statt dessen sagen? Nach kurzer Überlegung warf er beide Hände in die Höhe und rief: „Vixunt! Sie haben gelebt!“

Kein Jubel. Keine Buhrufe. Cicero stieg von der Rostra und machte sich auf den Weg zum Palatin, während die Menge sich in Richtung Esquilinus, Subura und Viminalis zerstreute. Vor dem kleinen, runden Vestatempel begegnete ihm eine größere Gruppe von Rittern der Achtzehn, angeführt von Atticus. Die Männer hatten ihre Fackeln bereits entzündet, denn die Dunkelheit brach herein, und sie feierten ihn als den Retter des Vaterlandes, als *pater patriae*, als einen mythischen Helden. Welch ein Balsam für seine Seele! Die Verschwörung des Lucius Sergius Catilina war zerschlagen; er allein hatte sie aufgedeckt und im Keim erstickt.



❖ Forum Romanum - Teilsicht mit Curia, Capitolsplatz und Mamertinum (Apple maps, 2020)



❖ Mamertinum

Über dem ehemaligen Tullianum erhebt sich an der Via del Tulliano heute die Kirche San Giuseppe dei Falegnami, eine der über 1.000 Kirchen Roms. Das Untergeschoss trägt die Inschrift „PRIGIONE DEI SS APOSTOLI PIETRO E PAOLO MAMERTINUM“. Unbewiesen ist, ob Petrus und Paulus jemals hier eingekerkert bzw. ob sie überhaupt jemals in Rom waren. Auch die Bedeutung des Namens Mamertinum, der wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammt, ist ungeklärt.

Der Ursprung des Tullianums soll auf den sagenhaften sechsten König Roms namens Servius Tullius zurückgehen; welchen Zwecke es seinerzeit hatte, ist unbekannt. Es ist der tiefste Teil des La(u)tumiae (Steinbrüche) genannten Staatsgefängnisses. Heute führt eine Treppe in den runden, fensterlosen Raum, doch in der Antike war der einzige Zugang ein rundes Loch im Boden des darüberliegenden Raumes. Durch dieses wurden die Verurteilten nach unten befördert und in der Regel kurz darauf erdrosselt. Hingerichtet wurden hier prominente Staatsfeinde wie z. B. der Gallierfürst Vercingetorix oder der Numiderkönig Jugurtha; in der Regel wurden die Gefangenen vorher im Triumphzug mitgeführt. Ein Gefängnisssystem nach heutigem Vorbild mit langen Haftstrafen in abgeschlossenen Räumen war den Römern fremd.